
BLANKERTZ, Herwig:

Berufsausbildung im 19. Jahrhundert und die Anfänge der Berufsschule.

Eine Vorlesung zur Genese des Berufsschulwesens.

Herausgegeben von Christoph Porcher

Opladen, Berlin, Toronto: Budrich 2024.

(Moderne der Tradition; 17) DOI: 10.25656/01:31448; 10.3224/84743047

ISBN 978-3-8474-1981-5; 164 S.; 48,00 €



Rezension von Falko SCHMIDT, Universität Jena

Herwig Blankertz (1927–1983) kann als prägende Figur der Erziehungswissenschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angesehen werden. Das begründet sich neben seiner umfangreichen theoretischen Arbeit und lehrenden Tätigkeit insbesondere durch seine Gestalterrolle in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft – deren Vorsitzender er von 1974 bis 1978 war – sowie im Rahmen der Begleitung des Kollegstufenversuchs Nordrhein-Westfalen. Sein akademisches Interesse galt vor allem der (Berufs-)Bildungstheorie, dem (Berufs-)Bildungssystem sowie deren historischer und ideengeschichtlicher Entwicklung. Aufmerksamkeit erfährt er zudem durch seine Beiträge zur Didaktik und Curriculumforschung. Ein Zeugnis seines historischen und berufsbildungstheoretischen Interesses stellt die 2024 von Christoph Porcher herausgegebene, erstmals aus dem Nachlass von Herwig Blankertz besorgte Vorlesung zur *Berufsausbildung im 19. Jahrhundert und die Anfänge der Berufsschule* dar. Sie ist im Band 17 der Reihe *Moderne der Tradition* im Budrich Verlag erschienen (Open Access).

Zum Zeitpunkt der Vorlesung – gehalten im Wintersemester 1965/66 – war Blankertz Professor für Wirtschaftspädagogik an der Freien Universität Berlin (1964–1969). Das 153 DIN-A4-Seiten umfassende Vorlesungsskript stammt allerdings aus dem Nachlass im Archiv der Universität Münster, wo Blankertz von 1969 bis zu seinem Tod (1983) den Lehrstuhl für Pädagogik und Philosophie innehatte. Die kurze Zeit in Berlin war jedoch – gemessen an den relevanten Veröffentlichungen – die Hochphase seines akademischen Schaffens. Mit der veröffentlichten Vorlesung wird eine zentrale Grundlage für sein Werk *Bildung im Zeitalter der großen Industrie. Pädagogik, Schule und Berufsbildung im 19. Jahrhundert* (1969) ersichtlich, das am Ende seiner Berliner Zeit erschien. Die originalgetreue, gut erhaltene Vorlesung markiert damit einerseits den Denkprozess hin zum fertigen Buch, verdeutlicht andererseits aber auch, wie akribisch Blankertz seine Gedanken bereits im gesprochenen Wort formulierte und so seine anspruchsvollen Vorlesungen vorbereitete und abhielt.

Der vorliegende Band enthält neben der 12-teiligen Vorlesung (zzgl. einiger verstreuter Notizen von Blankertz) ein Geleitwort der Reihenherausgeber sowie ein Vorwort des Pädagogen Hilbert Meyer, der Blankertz bis zu dessen frühen Tod verbunden war. Die Vorlesungsskripte werden durch editorische Vorbemerkungen ergänzt, die zusammen mit einem umfangreichen Apparat

aus originalen Anmerkungen, editorischen Hinweisen und Literaturvermerken die Arbeit des Herausgebers dokumentieren und die Rezeption erleichtern.

Im **Geleitwort** würdigen die Reihenherausgeber Volker Bank und Hans-Carl Jongebloed Blankertz als einflussreichen Pädagogen und Allgemeinbildner, wobei sie hervorheben, dass er besonders durch seine historiographischen Ansätze auffällt. Gleichwohl wird in dieser Würdigung eine kritische Distanz zu Blankertz als Berufsbildner deutlich, dessen Rolle als Berufsbildungstheoretiker aus Sicht der Herausgeber „von vielen überschätzt“ (S. VI) wird. Weniger seine theoretischen Arbeiten zum Verhältnis von Berufs- und Allgemeinbildung und zur Geschichte der Pädagogik sowie seine Rolle im Rahmen des Kollegstufenversuchs werden gewürdigt als vielmehr die „Früchte“ (S. V) seines Wirkens in Gestalt der von ihm hervorgebrachten akademischen Schüler (namentlich Dieter Lenzen, Andreas Gruschka, Hilbert Meyer, Frank Achtenhagen, und Adolf Kell). Dennoch erkennen auch die Herausgeber an, dass Blankertz, obwohl er kein genuiner Berufsbildner war, sowohl durch sein allgemeinpädagogisches Wirken als auch eben durch sein Vermächtnis entlang des Wirkens seiner Schüler (insbesondere Frank Achtenhagen, Adolf Kell und Günter Kutscha) einen erheblichen Einfluss auf die BWP ausgeübt hat. Die Mitwirkung Blankertz' bei der Einrichtung der Kommission für Berufs- und Wirtschaftspädagogik und Integration in die DGfE bleibt dabei unbeachtet.

Hilbert Meyer bietet in seinem **Vorwort** einen kurzen persönlichen Einblick in das Leben und Wirken seines akademischen Lehrers. Meyer, der heute zu den prominenten Schülern Blankertz' zählt, beschreibt dessen Jugendjahre und späteren Bildungsweg, geprägt von den politischen und sozialen Umbrüchen des 20. Jahrhunderts. Es zeigt sich in den Schilderungen zum einen, wie die Verfehlungen zur Zeit des Nationalsozialismus und die Erfahrungen in der Arbeiterschaft (als Bauhelfer und Textilarbeiter) das spätere kritische Bewusstsein von Blankertz geprägt haben. Zum anderen lässt sich ablesen, welchen Einfluss das akademische Umfeld an der Pädagogischen Hochschule für Gewerbelehrer in Wilhelmshaven (u. a. bei Rudolf Jung) sowie seine Zeit als Doktorand von Erich Weniger in Göttingen (u. a. zusammen mit Wolfgang Klafki) für sein späteres kritisch-emanzipatorisches (Berufs-)Bildungsverständnis hatten. Neben diesen biographischen Aspekten würdigt Meyer die zentralen Wirkungskreise von Blankertz, die er besonders in der Zusammenführung von Berufs- und Allgemeinbildung, in der Gestaltung des Modellversuchs zur Kollegstufe des Landes Nordrhein-Westfalens sowie seiner politischen und akademischen Arbeit als Hochschullehrer verortet. Meyer formuliert anerkennend, dass sich Blankertz als Hochschullehrer „für seine Studierenden und Doktorandinnen und Doktoranden aufopferte. Er hat aus Dutzenden von sehr unterschiedlichen Menschen an den Instituten in Berlin und in Münster arbeitsfähige Teams gebildet und jedem und jeder geholfen, sich so weiter zu entwickeln, wie es seiner bzw. ihrer Persönlichkeit entsprach. Er wurde für uns alle ein Vorbild in der Wahrnehmung der Hochschullehrerrolle“ (S. XII). Auf diese Weise schließt sich der Kreis zu der Einlassung der Reihenherausgeber, inwiefern Blankertz sich vor allem durch seine akademischen Schüler auszeichnet, was wohl auch mit der Art und Weise in Zusammenhang steht, wie Blankertz seine Rolle als Hochschullehrer ausfüllte.

Christoph Porcher erläutert in seinen **Editorischen Vorbemerkungen** die Arbeit am Skript von Blankertz. Die editorischen Arbeiten umfassen Textanpassungen an die geltenden Rechtschreibregeln sowie kleinere sprachliche und formattechnische Änderungen. Kommentare und

Ergänzungen zum teils handschriftlichen Manuskript und teils maschinellen Typoskript werden als Endnoten in einen Anmerkungsapparat übernommen. An einigen Stellen wird zudem auf weiterführende Literatur verwiesen. Die editorischen Entscheidungen sorgen für eine flüssige und kohärente Lesbarkeit der Vorlesung in Textform, gehen jedoch zulasten ihres ursprünglichen Charakters, da die originalen Anmerkungen auf den Textseiten fehlen. Die Kürze des 12. Kapitels deutet außerdem auf eine mögliche Unvollständigkeit der Vorlesung hin, wie auch der Herausgeber anmerkt (S. XX).

Der Inhalt der 12 Vorlesungskapitel kann hier nicht im Einzelnen erörtert werden, wofür vielmehr auf das Werk *Bildung im Zeitalter der großen Industrie* (1969) verwiesen sei. Stattdessen werden kursorisch die zentralen Linien aufgegriffen, die Blankertz in seinen Ausführungen diskutiert. Im Mittelpunkt der Vorlesungen steht die Verfasstheit der Berufsausbildung im 19. Jahrhundert, einer Epoche, die in besonderem Maße von der Industrialisierung und tiefgreifenden gesellschaftlich-politischen Veränderungen geprägt war. Blankertz liefert eine detaillierte Analyse der sozialen und ökonomischen Bedingungen sowie der politischen Kämpfe zwischen wirtschaftsliberalen und konservativen Kräften, die zu den Erscheinungsformen des beruflichen Ausbildungswesens führten. Er beschreibt insbesondere die Entwicklung der Fachschulen sowie der allgemeinen Fortbildungsschule, die als Vorläufer der heutigen Berufsschule gilt. Zugleich stellt er grundsätzliche Fragen nach der Bedeutung von Allgemein- und Berufsbildung und untersucht in Ansätzen das historische Verhältnis beider Bildungsformen zueinander. In den einleitenden Worten zur Vorlesung (Kapitel 1) formuliert Blankertz Inhalt und Ziel seiner Ausführungen wie folgt: „Das Thema unserer Vorlesung, Berufsausbildung im 19. Jahrhundert, ist also für uns kein bloß historisches Lehrstück, sondern ein unmittelbarer Beitrag zum Verständnis des gegenwärtigen Systems und seiner Problematik. Allerdings ist es nicht das einzige Interesse unserer Vorlesung. Es geht nicht allein um das deutsche System der Berufsausbildung, sondern um die Theorie der Bildung, um das Schicksal des deutschen Bildungsbegriffs im 19. Jahrhundert und damit um die Frage, warum es eigentlich so schwierig war, Technik und Wirtschaft, die gestaltenden Kräfte der Industrialisierung, welche die Signatur des 19. Jahrhunderts prägten, als Mächte der Bildung zu behaupten.“ (S. 7)

Im ersten Teil der Vorlesung (**Kapitel 1–4**) befasst sich Blankertz mit der industriellen Revolution und den Entwicklungen im Deutschen Bund in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er schildert die tiefgreifenden Veränderungen, die durch die Industrialisierung ausgelöst wurden, und wie diese Veränderungen das traditionelle Handwerk und die bis dahin üblichen Formen der beruflichen Ertüchtigung unter Druck setzten. Er zeichnet die industrielle Revolution nicht als singuläres Moment, sondern als zeitlich enge Abfolge teils paralleler Entwicklungen, die im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandel in Europa vorantrieben (u. a. Erfindung der Dampfmaschine, Französische Revolution, Rationalisierung in der Fabrikarbeit, Bevölkerungswachstum). Dabei verweist er insbesondere auf die Wechselseitigkeit der Entwicklungen in England, Frankreich und dem damals noch zersplitterten „Deutschland“. Eine zentrale Entwicklungslinie ist die Entstehung der polytechnischen Lehranstalten, die sich an den technischen beruflichen Schulen Frankreichs orientierten und sich später zu Technischen Hochschulen weiterentwickeln sollten. Neben diesen wurden in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts vielzählige Fachschulen verschiedener Berufs-

richtungen (Bergschulen, Seefahrtsschulen, Baugewerkschulen, Handelsschulen etc.) und Art (u. a. Handwerkerfortbildungsschulen, Provinzialgewerbeschulen, gewerbliche Sonntagsschulen) begründet. Darüber hinaus weist Blankertz darauf hin, wie bereits in den Anfängen der Entwicklung der institutionalisierten Berufsausbildung das Berechtigungswesen durch Bildungstitel die Hierarchisierung von beruflicher und allgemeiner Bildung als Abbild der Ständegesellschaft festschrieb.

Im zweiten Teil (**Kapitel 5–6**), in dem Blankertz zur weiteren Institutionalisierung der allgemeinen und beruflichen Bildung im 19. Jahrhundert spricht, verläuft die Vorlesung nicht konstant historisch linear, sondern behandelt an dieser Stelle einige parallele Entwicklungen zum ersten Teil. Die Ausführungen drehen sich einerseits um die Einrichtung von technischen Hochschulen und Handelshochschulen. Durch den Aufstieg der fachlich-beruflichen Lehranstalten zu Hochschulen und dem nach wie vor bestehenden Bedarf an qualifizierten Fachkräften auch unterhalb der akademischen Ebene, wurde es notwendig, neue Fachschulen zu gründen, die sich später in niedere, mittlere und höhere Fachschulen aller Art ausdifferenzierten. Andererseits bespricht Blankertz den Charakter der Allgemeinbildung an humanistischen Gymnasien und Realschulen sowie die politische Aushandlung um deren Ausgestaltung.

Bevor Blankertz weiter auf die konkrete Entwicklung der Berufsausbildung eingeht, werden im dritten Teil der Vorlesung (**Kapitel 7–8**) die Bedingungen auf Seiten des Handwerks dargestellt, die durch die Auflösung der traditionellen Handwerksordnung und der Meisterlehre, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Entstehung einer strukturierten Ausbildung begünstigen. Hier werden die Entwicklungen nun immer enger und kleinschrittiger ausgeführt, während dies in der ersten Hälfte des Jahrhunderts breiter und in größeren Schritten erfolgte. Inhaltlich befasst sich Blankertz in den beiden Kapiteln mit der Auflösung der Zunftordnung, die durch den Bedeutungszuwachs industrieller Arbeit gegenüber der handwerklichen auf der einen Seite sowie dem Zuwachs von Hilfskräften und Lehrlingen im Verhältnis zu Handwerksmeistern auf der anderen Seite verursacht wurde. Die Industrialisierung führte neben der Auflösung der alten Zünfte nun dazu, dass neue Anforderungen an die Qualifikation von Arbeitern und Angestellten galten, womit die Notwendigkeit einer systematisierten Ausbildung immer deutlicher wurde. Entlang dieser Entwicklungen wird auch die Positionierung von Arbeitergruppen im Prozess der Industrialisierung aufgezeigt, insbesondere das Verhältnis zwischen sozialdemokratischer Arbeiterbewegung und eher konservativem Handwerk.

Der vierte Teil der Vorlesung (**Kapitel 9–10**) widmet sich den organisationalen und bildungspolitischen Faktoren bei der Entstehung der Berufsschule am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. Ein inhaltlicher Strang bildet dafür die Einrichtung gewerblicher Lehrlingsschulen verschiedener Industriezweige – die als erste Berufsfachschulen gelten können –, in denen Lehrlinge eine mehrjährige praktische und theoretische Ausbildung erhielten. Den Hauptstrang der Erläuterungen bildet die Entstehung der Fortbildungsschule, die „als Aufbaueinrichtung der Volksschule“ (S. 87) die allgemeine sittliche Erziehung und staatsbürgerliche Bildung der Lehrlinge zur Aufgabe hatte, ohne diese aber in einen beruflichen Zusammenhang zu stellen. Mit einem neu erlassenen Handwerkerschutzgesetz und dessen Novelle (1907) ist am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert dann eine „bedeutsame Entscheidung für die Ausbildung des gesamten gewerblichen Nachwuchses gefällt worden“, denn das Gesetz enthielt sowohl auf das

Handwerk bezogene als auch für die Industrie geltende Bestimmungen, „u. a. über Anleitungsbefugnis, Dauer der Lehrzeit, Lehrvertrag, Prüfungswesen und Beaufsichtigung“ (S. 85). Die gesetzgeberische Entscheidung, das Handwerk zum bestimmenden Faktor der gesamten gewerblichen Ausbildung zu machen, betraf auch die Fortbildungsschule, die sich damit ebenfalls den gesinnungsmäßigen Voraussetzungen ebendieses Modells der Ausbildung unterworfen sah. So musste die Fortbildungsschule als staatliche Pflichtschule gleichermaßen auch den Anforderungen des Handwerks und der Industrie dienen.

Der letzte Vorlesungsteil (**Kapitel 11–12**) ist der Umwandlung der Fortbildungsschule in die Berufsschule sowie der bildungstheoretischen Begründung dieser Entwicklung gewidmet. In einer „Vorphase“ (S. 98) der Umwandlung würdigt Blankertz neben Friedrich Rücklin und Richard Seyfert besonders die Rolle von Oskar Waldemar Pache, der auf dem 4. Fortbildungsschultag im Jahre 1896 den Beschluss durchsetzte, dass die Fortbildungsschule in ihrer äußeren und inneren Organisation eine Berufsschule sein müsse. Den entscheidenden Anstoß für die tatsächliche „Hauptphase“ (S. 98) der Umwandlung – für die es eine „ausdrückliche Theorie der Bildung durch den Beruf“ (S. 105) bedurfte – gab kurz darauf Georg Kerschensteiner. Er antwortete auf die Frage, wie die männliche Jugend von der Entlassung aus der Volksschule bis zum Eintritt in den Heeresdienst für die staatsbürgerliche Gesellschaft erzogen werden soll, mit einem begründeten Ansatz der Berufserziehung. Da Kerschensteiner selbst in seiner Stellung als Münchener Stadtschulrat die Möglichkeit hatte, seinen Vorschlag umzusetzen, konnte er das Münchner Fortbildungs- in ein Berufsschulwesen umgestalten, von wo aus sich die neue Schulform verbreitete. Weil diese Verbreitung weit in das 20. Jahrhundert hineinreicht, sind die nachfolgenden Entwicklungen nicht mehr Teil der Vorlesung. Vielmehr diskutiert Blankertz in Ansätzen die berufsbildungstheoretische Position Georg Kerschensteiners und die Legitimation der Berufsschule als Bildungsschule durch Eduard Spranger sowie die dennoch prägende Orientierung der Berufsschule an den Idealen der privat-kapitalistischen Wirtschaft. Die Entstehung der Berufsschule aus der Fortbildungsschule war demnach nicht nur ein schulorganisatorisches und ausbildungspolitisches Ereignis, sondern in Bezug auf die Berufsbildungstheorie auch ein wissenschaftsgeschichtliches, das die „Rückkehr der Pädagogik zur Berufserziehung“ (S. 115) bedingte. Die Ausführungen zu den bildungstheoretischen Fundamenten der Berufserziehung enden jedoch aufgrund möglicherweise fehlender Skripte in Kapitel 12 abrupt.

In einer würdigenden Gesamtschau kann konstatiert werden, dass Blankertz mit der Vorlesung einen wertvollen Überblick über die Entwicklung der *Berufsausbildung im 19. Jahrhundert* liefert, indem er präzise beschreibt, wie sich diese in Reaktion auf die industrielle Revolution entwickelt hat und zeigt, welche Faktoren die Entwicklung wechselseitig prägten. Das Aufdecken von Verbindungs- und Entwicklungslinien zwischen politisch-ideologischen Positionen, gesellschaftlich-wirtschaftlichen Zuständen, der institutionellen Verfasstheit beruflicher und schulischer Lehre sowie bildungstheoretischen Argumenten ist dabei das große Verdienst der Ausführungen. In gewohnter Weise übt Blankertz zudem Kritik am beruflichen Ausbildungswesen. Er formuliert diese entlang der Trennung von Allgemeinbildung und Berufsbildung und zeigt auf, wie das Ausbildungswesen von Anfang an stark durch soziale Hierarchien geprägt war und dazu tendiert, junge Menschen in enge berufliche Bahnen zu drängen. So dienten die Einrichtungen der beruflichen Ertüchtigung selten nur der Vermittlung praktischer Fer-

tigkeiten, sondern immer auch als Instrument sozialer Kontrolle. Damit belässt es Blankertz nicht bei einer historischen Analyse, sondern verknüpft diese besonders zum Ende hin mit einer bildungstheoretischen Auseinandersetzung zur Verfasstheit der *Bildung im Zeitalter der großen Industrie*. Auch Hilbert Meyer formuliert in seinem Vorwort, dass es ein wesentliches Ziel der Vorlesung war, die in Blankertz' Habilitationsschrift *Berufsbildung und Utilitarismus* (1963) „entwickelte dialektische Bestimmung des Verhältnisses von Berufs- und Allgemeinbildung in der Bildungsgeschichte des 19. Jahrhunderts zu verorten und zugleich für eine Kritik der Versäumnisse der Allgemeinbildungstheoretiker wie auch der Berufspädagogen zu nutzen“ (S. X). Daher fällt auf, dass die herausgegebene Variante der Vorlesung in die Zeit der „Abel-Blankertz-Kontroverse“ (1965) zur bildungstheoretischen Begründung der beruflichen Bildung – und damit zum Verhältnis von Bildung und Beruf– fällt.

Wenngleich von einer vorschnellen Ableitung von Aussagen aus einer 60 Jahre alten, historisch ausgerichteten Vorlesung auf einen aktuellen Standpunkt abzusehen ist, bieten Blankertz' Ausführungen doch einige gegenwärtige Anlässe zur Reflexion. Die Lektüre der in gewissenhafter Weise entfaltenen Gedanken zur Entwicklung und Verfasstheit der Berufsausbildung im 19. Jahrhundert ist eine willkommene Abwechslung in einer Zeit, in der insbesondere das duale Ausbildungssystem durch rückläufige Ausbildungszahlen und Personalmangel in den Berufsschulen zwar vor existenziellen Herausforderungen steht, aber kaum noch systemisch und bildungstheoretisch hinterfragt wird. Die zentrale Frage der Vorlesung, wie Bildung und Ausbildung auf die sich verändernden gesellschaftlichen und ökonomischen Bedingungen reagieren (können), stellt sich zudem im gegenwärtigen neoliberalen, globalisierten und technisierten Kapitalismus erneut. Blankertz' Konvergenzpostulat bietet dafür gewiss keine ausreichenden Antworten; dass aber eine zunehmend funktional ausgerichtete, verengte Allgemeinbildung sowie eine an Allgemeinbildung mangelnde Berufsbildung keine tragfähige Lösung darstellen, um Menschen zu eigenständigen Urteilen zu befähigen und sie zu mündigen Mitgestaltern komplexer Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme zu machen, scheint angezeigt.

Dank des umfangreichen historiographischen Überblicks, der gegebenen Reflexionsanlässe, der sorgfältigen Herausgabe sowie des persönlichen Einblicks von Hilbert Meyer bietet der Band sowohl historisch Interessierten als auch (Berufs-)Bildungstheoretikern eine wertvolle Lektüre, wenngleich die Auseinandersetzung mit der originalen Vorlesung im Vergleich zu den von Blankertz selbst publizierten Werken eher etwas für interessierte Liebhaber sein mag.

Zitieren dieser Rezension (16.12.2024)

Schmidt, F. (2024). *bwp@-Rezension zu Herwig Blankertz: Berufsausbildung im 19. Jahrhundert und die Anfänge der Berufsschule. Eine Vorlesung zur Genese des Berufsschulwesens*. Barbara Budrich (2024), 1–6.

https://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_2-2024_blankertz.pdf
